

Regierungsschulrat Dr. Friedrich Schmidt

von Günther Liepert

Diese kleine Biografie ist aus zwei Gründen interessant: Zum einen war Dr. Friedrich Schmidt Absolvent der Präparandenschule in Arnstein und zum Zweiten soll die Zeit des Nationalsozialismus in der Mitte der dreißiger Jahre betrachtet werden. Die Angaben wurden dem ‚Schulanzeiger für Unterfranken und Aschaffenburg‘ Würzburg, Jahrgang 1935 entnommen.

— Die diesjährige Aufnahmeprüfung an den k. Präparandenanstalten des Kreises beginnt für Lohr und Arnstein am Freitag, den 29. September l. J., für Haßfurt, Neustadt a. S. und Marktstett am Montag, den 2. Oktober, jedesmal Vormittags 8 Uhr. Die Gesuche um Zulassung zur Aufnahmeprüfung sind bis zum 1. September bei dem k. Hauptlehrer der betreffenden Schule einzureichen und gemäß § 26 des Normativs vom 29. September 1866 mit nachstehenden Zeugnissen zu belegen: 1) Taufzeugniß und Impfschein, 2) Zeugniss über die Entlassung aus der Werktagsschule oder über den Besuch einer höheren öffentlichen Unterrichtsanstalt, 3) bezirksärztliches Zeugniss über gute Gesundheit und das Nichtvorhandensein von körperlichen Gebrechen, welche ein Hinderniß für den Lehrerberuf äußern können, 4) ein von der Distriktpolizeibehörde beglaubigtes Zeugniss der Lokalbehörde über die Vermögens- und Erwerbsverhältnisse der Eltern. Wer das 13. Lebensjahr noch nicht erreicht oder das 17. Lebensjahr bereits überschritten hat, bedarf behufs Zulassung zu

Aufnahmeprüfung der Altersdispens. Gesuche dieser Art sind von den tgl. Anstalts-Inspektionen nach Einvernahme des Hauptlehrers bis 8. September ds. Js. mit gutachtlichem Berichte der tgl. Regierung vorzulegen. Verspätetes Einreichen der Zulassungsgesuche hat Nichtberücksichtigung derselben zur Folge.
* Unterfränkischer Kreislehrerverein. Derselbe zählt in 1881 in 48 Bezirksvereinen 1683 Mitglieder, nämlich 1347 Lehrer, worunter 32 Lehrer an höheren Bildungsanstalten, und 336 Nichtlehrer. Demselben stehen circa 80 Lehrer des Kreises fern, wovon etwa 28 dem katholischen Erziehungs-, etwa 6 dem evangelischen Schulverein, die übrigen aber keinem Vereine angehören.

Diesen Aufnahmebedingungen aus der Mitte der 80er Jahre des 19. Jahrhundert musste sich auch Friedrich Schmidt unterwerfen.

In Würzburg, seiner langjährigen Dienstsitz, stand die Wiege von Friedrich Schmidt, wo er am 9. Juni 1870 geboren wurde. Neigung und Begabung führten ihn in den Lehrerberuf. Nach dem Besuch der Präparandenschule Arnstein und des Lehrerseminars in Würzburg wirkte Friedrich Schmidt zuerst als Schulverweser in Himmelstadt, dann über eineinhalb Jahre als Hilfslehrer an der Kreistaubstummenanstalt in Würzburg. Nach vierjähriger Tätigkeit in Frickenhausen am Main, wo er die Schwierigkeiten, Nöte und Besonderheiten der Landschule kennen und meistern lernte, erfolgte am 16. September 1899 auf Vorschlag des Würzburger Stadtmagistrats seine Berufung an die dortige Volksschule.

—* Die Frequenz der unterfränk. Präparandenschulen haben wir bereits neulich mitgetheilt. Aus den soeben erschienenen Jahres-Berichten entnehmen wir Folgendes: Arnstein: Die Anstalt wurde ein Mal von Kreis-Schulinspektor Herrn Fischer besucht, das Mai-Fest am 28. Mai auf der Benediktushöhe gefeiert, die Turnhalle, Staatsgebäude, heizbar gemacht. Hauptlehrer Senger erteilte außer den vorgeschriebenen Gegenständen den Schülern des II. und III. Curstes wöchentlich noch eine Stunde Stenographie und Latein und die Präparandenlehrer Hellmuth und Strubel gut veranlagten Schülern Unterricht im Viola- und Cellospiel. Haßfurt: Die

*Hier ein Ausschnitt aus dem Lohrer Anzeiger vom 8. August 1884.
In dieser Zeit dürfte Friedrich Schmidt die Präparandenschule in Arnstein besucht haben.*

Es war die Zeit, in der die bayerischen kreisunmittelbaren Städte im fortschrittlichen Ausbau ihres Volksschulwesens und in der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Besserstellung ihrer Lehrerschaft miteinander wetteiferten. Es war auch die Zeit, in der die Erziehungswissenschaft und das Schulleben von den Hochschulen und ihren Instituten befruchtende Anregungen empfangen und die Volksschullehrer in ihrem idealistischen Fortbildungsdrang sich den Zugang zur Universität erkämpften, pädagogische Streitfragen in experimentellen Untersuchungen zu klären versuchten und ihre Hochschulstudien zum ersten Mal durch Zuerkennung des Doktorgrades gekrönt sahen.



Bei einer solchen Schlussfeier könnte auch Dr. Friedrich Schmitt anwesend gewesen sein.

Auch Friedrich Schmidt zählte zu den ewig bildungshungrigen und vorwärtsstrebenden Lehrern. Er hörte in Würzburg bei den Professoren Külpe, Marbe und Roetteken, dann in Zürich u.a. bei Meumann, dem anerkannten Meister der experimentellen Pädagogik, Vorlesungen über Philosophie, Psychologie, Ästhetik und deutsche Literatur. An der letztgenannten Hochschule, zu deren Besuch er sich im Sommerhalbjahr 1903 beurlauben ließ, wurde er zum Dr. phil. promoviert. Seine Dissertationsschrift 'Experimentelle Untersuchungen über die Hausaufgaben des Schulkindes' lieferte im wohlthuenden Gegensatz zu anderen, mit der Schularbeit meist nicht unmittelbar zusammenhängenden

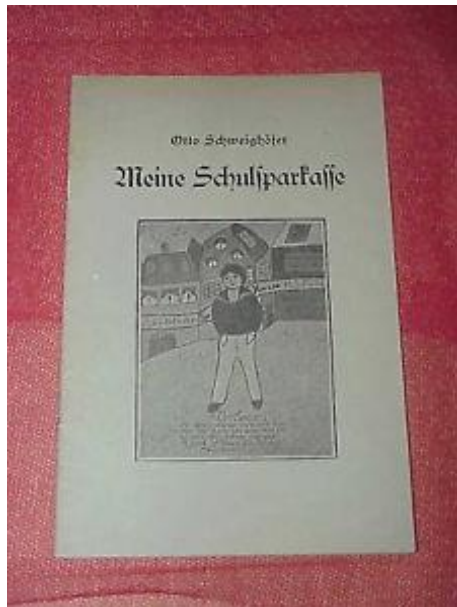
Doktorarbeiten einen schätzbaren Beitrag zur experimentellen Pädagogik. Die gründliche und wegweisende Arbeit wurde auch im Ausland beachtet und sogar ins Japanische übersetzt.



So sahen die Arnsteiner Präparandenschüler um 1900 aus

In der Folge veröffentlichte Dr. Schmidt eine Reihe pädagogischer Aufsätze, in der ‚Deutschen Schule‘, in der ‚Zeitschrift für experimentelle Pädagogik‘, in der Zeitschrift der ‚Gesellschaft für deutsche Erziehung und Schulgeschichte‘, nicht zuletzt auch im unterfränkischen ‚Schulanzeiger‘. In verschiedenen Vorträgen vor Standesgenossen und wissenschaftlichen Tagungen und an den Universitäten Frankfurt und Berlin wertete er die Ergebnisse seiner Forschungen und Erkenntnisse aus.

Nachdem sich Dr. Schmidt mehrere Jahre als Bezirksoberschullehrer in der Führung der fortbildungsschulpflichtigen Junglehrer bewährt hatte, wurde er am 1. Juni 1914 nach dem Tode des Landesschulrates Franz Erbshäuser an die Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg berufen. Erbshäusers erste Stelle nach dem Besuch des Lehrerseminars in Würzburg war die des Personalgehilfen in Gänheim im Jahre 1861.



Schulsparen war schon im 19. Jahrhundert ein wichtiges Thema für die Schüler

Zunächst war Friedrich Schmidt als Kreisschulinspektor, dann als Kreisschulrat und zuletzt als Regierungsschulrat tätig. Später teilte er sich mit dem jeweiligen juristischen Abschnittsleiter und seinen fachmännischen Amtsgenossen Griebel und Emrich über zwei Jahrzehnte in die Leitung des unterfränkischen Schulwesens. Seine schulaufsichtliche Tätigkeit fiel zumeist in ernste, ja so traurig-trübe Zeiten: Weltkrieg 1914/18 - Umsturz 1918/19 - Inflation 1920/23 - Systemzeit 1919/32 (Weimarer Republik). Während des Weltkrieges galt es, den Schulbetrieb trotz der Einberufung von Hunderten wehrfähiger Lehrer zum Heeresdienst und trotz der starken Beanspruchung von Lehrern, Schülern und Schulräumen zu schulfremden, aber für die nationale Verteidigung notwendigen Aufgaben und Zwecken durch entsprechende Maßnahmen soweit wie möglich aufrecht zu erhalten.



So schön wie heute sah die damalige Präparandenschule im Schulhof sicherlich um 1900 nicht aus

Nach dem Krieg, als mit der Ehre und Freiheit des deutschen Volkes ein Wüten der roten Revolution auch Pflichtgefühl und Zucht in weiten Kreisen, besonders bei der Jugend niedergebrochen waren, hieß es trotz allem wieder aufzubauen und die Schule wie ehemals wieder zur Pflegestätte der Arbeit, Ordnung, Sitte und vaterländischen Erziehung zu machen. Nach der wahnwitzigen Geldentwertung, in der Millionäre zu Bettlern und Bettler zu Millionären geworden waren und das ganze Volk verzweifelt im Strudel der wirtschaftlichen Vernichtung versank, musste dem Schulwesen, dessen Sachbedürfnisse schwer unter dem geldlichen Unvermögen der Schulgemeinden gelitten hatten wieder eine feste Grundlage gegeben werden. In der Schuljugend aber, die wie die Alten sorglos von heute auf morgen zu leben gelernt hatte, musste der Spargedanke und Sparwille neu erweckt werden. In dieser Hinsicht hat sich Dr. Schmidt durch Förderung des Schulsparswesens einen bleibenden Verdienst erworben. Mit einem Einlagenstand von über einer Million Mark und einem fast lückenlosen Netz von Schulsparkassen befindet sich Unterfranken an der Spitze der bayerischen Regierungsbezirke.

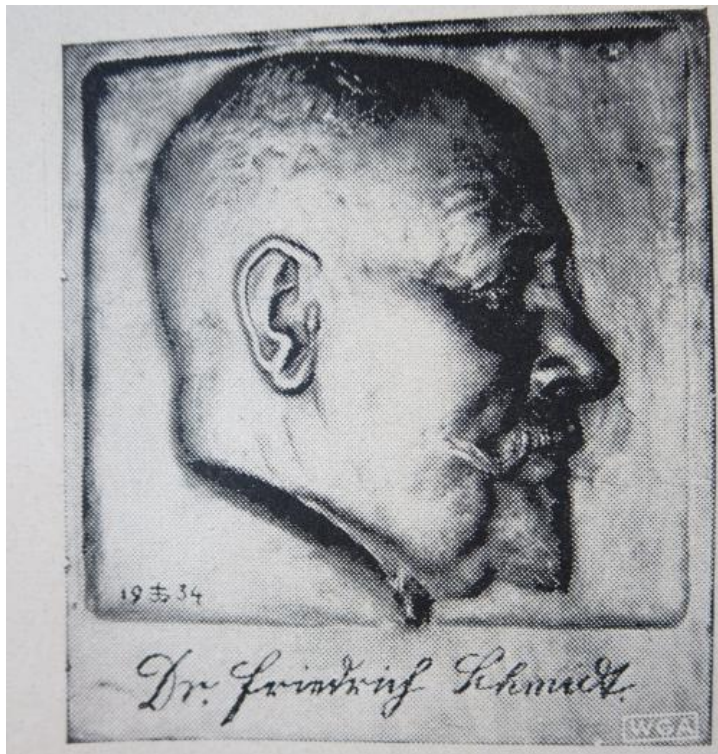


Eine Schulsparkasse, wie sie Dr. Friedrich Schmidt propagiert haben könnte

Wirksame Aufbauarbeit leistete Dr. Schmidt vor allem im Bereich der Schule selbst. Zum Vollzug der Lehrordnung für die bayerischen Volksschulen vom Jahre 1926, die an die Stelle der verschiedenen Kreislehrordnungen trat und die bayerische Volksschule in Ziel und Geist sowie in Lehrgut und Lehrverfahren vereinheitlichen sollte, erläuterte Dr. Schmidt in Einführungsvorträgen in allen unterfränkischen Schulbezirken die Grundgedanken und Hauptziele der neuen Lehrordnung und regte die Lehrerschaft an, in freiwilligen Arbeitsgemeinschaften und Fortbildungstagungen das erforderliche Rüstzeug zur Bewältigung der neuen Unterrichtsaufgaben zu erwerben. In amtlichen Lehrgängen wurden die Lehrer mit dem neuzeitlichen Turnen und Zeichnen vertraut gemacht.

In Folge der Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht und Einführung der Bezirksschulräte erfuhr der praktische Aufsichtsdienst der Regierungsschulbeamten eine wesentliche Einschränkung. Während z.B. Landesschulrat Erbshäuser in siebenunddreißigjähriger Amtszeit mehr als sechstausend (das sind im Durchschnitt jährlich einhundsiebzig) Schulbesichtigungen vorzunehmen hatte, verblieben den Regierungsschulräten später nur noch die außerordentlichen Schulbesuche und die Prüfungen der Schulamtsbewerber in der Schulführung. Diese Entlastung von anstrengendem Außendienst kam den mannigfachen anderen Aufgabengebieten zu Gute, die den Regierungsschulräten nunmehr in der inneren Verwaltung oblagen. So hatte Dr. Schmidt in seinem Abschnitt neben der schulfachlichen Aufsicht über die Volksschulen in einem Teil der unterfränkischen Schulbezirke noch folgende Angelegenheiten zu bearbeiten: Die Lehrerfortbildung in seinem Aufsichtsbereich, die Berufsschulen, den Fach- und Werkunterricht, die mittleren und höheren Mädchenschulen, die Kindergärtnerinnen- und die Wirtschaftslehrerinnenseminare, die Hilfsschulen, die Kreistaubstummen- und die Kreisblindenanstalt, die Berufslehranstalt für Krüppelhafte, die Prüfungen für Erzieherinnen, die Erwachsenenbildung (Volkshochschule, Volksbüchereien, Volksbildungsvereine usw.) Da ergaben sich für Dr. Schmidt viele Möglichkeiten und Anlässe, seine reichen Erfahrungen und sein umfassendes Wissen in den Dienst der weitverzweigten Volkserziehung zu stellen und zugleich seine soziale Gesinnung besonders durch Förderung der hilfs- und schutzbedürftigen Jugendlichen zu erzeugen.

Als Regierungsschulrat Dr. Schmidt im Jahre 1914 sein verantwortungsvolles Amt übernahm, blühte Deutschland im Glanze seines Glückes, seiner starken Wehr, seines gewaltigen Reichtums und seiner hochentwickelten Kultur. Dann kamen nach dem ungleichen Völkerringen vierzehn Jahre voll Niedergang, Not und Zwietracht und endlich, von Adolf Hitler und seiner Bewegung vorbereitet und erkämpft, die siegreiche nationale Revolution mit ihren befreienden, einigenden und aufbauenden Kräften und Taten. Dr. Schmidt durfte all das neue Große noch im Dienste erleben und im Schulwesen wirksam sehen. Er setzte sich freudig für die Durchführung des Winterhilfswerkes in der Schule ein, rief im ‚Schulanzeiger‘ zu Spenden der Schüler für die unterfränkischen Arbeitslosen auf und konnte als Vorstand des Blindenvereins gemeinsam mit der NS-Volkswohlfahrt noch in jüngster Zeit ein Altersheim für Blinde gründen. Vom neuen Staat wurde er auch mit der Leitung der Nationalen Volkserziehung im Regierungsbezirk betraut, nachdem er zuvor den ‚Kreisverband Unterfranken für freie Volksbildung‘ als Nachfolger des Oberregierungsrat Blaß geführt hatte. Dazu darf man anmerken, dass Johann Baptist Blaß von 1905 bis 1921 Hauptlehrer an der Arnsteiner Präparandenschule war.



*Ein Porträt von Dr.
Friedrich Schmidt aus
dem Schulanzeige vom
Juli 1935*

Nun hat die gesetzliche Altersgrenze das dienstliche Wirken Dr. Schmidts zum Abschluss gebracht. Der Führer und Reichskanzler hat ihm aus diesem Anlass für die geleisteten treuen Dienste den Dank ausgesprochen. Hierzu schreibt die ‚Mainfränkische Zeitung‘, die gleich anderen Tagesblättern einen rühmlichen Rückblick auf das vielseitige Schaffen Dr. Schmidts veröffentlichte: *„So möge dem scheidenden Schulmann die Anerkenntnis seiner Verdienste, die ihm der Führer und Reichskanzler ausgesprochen hat, Beweis und Beleg dafür sein, dass auch der nationalsozialistische Staat seine Leistungen zu schätzen weiß.“*

„Wer treulich seine Pflicht getan,
den blickt die Arbeit segnend an.“

Regierungsschulrat Dr. Schmidt hat vorbildlich seine Pflicht erfüllt gegenüber dem Staat, der Schule und der Volksgemeinschaft. Und so wurde ihm denn auch reicher Segen zuteil: Im Erfolg seines Schaffens, im Dienst des Führers, in der Anerkennung der Öffentlichkeit, in der treuen Verehrung von Seiten der Lehrerschaft und aller, denen er gedient und geholfen hat. Endlich auch in der Gewähr eines langen geruhsamen Lebensabends, den ihm wohl alle aufrichtig wünschen, die ihm auf seinem Lebens- und Dienstwege je begegnet sind.

Arnstein, 24. Februar 2014